Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

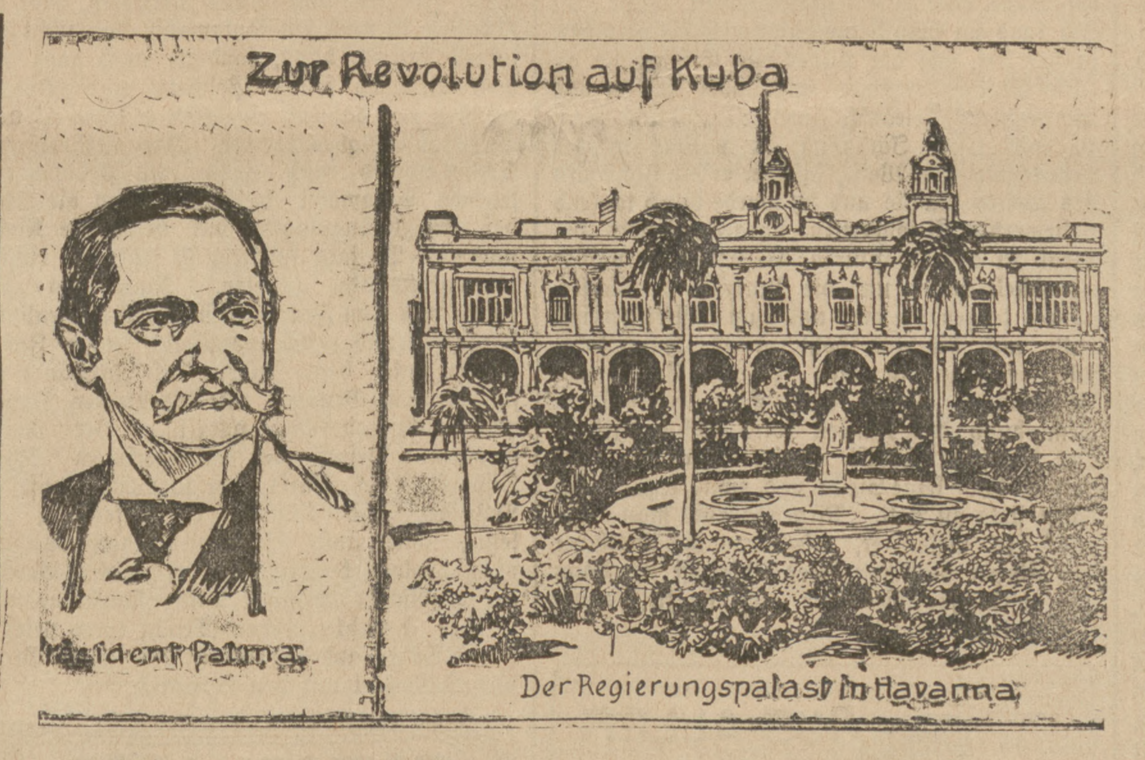
Nr. 229. Sonntag, 30. September Zweites Blatt. 1906.

Die beiden größten deutschen Segelschiffe.

Die Schiffsbauwerften an der Weser können sich rühmen, die beiden Segelschiffe gebaut zu haben, welche auf der ganzen Welt das größte Interesse hervorrufen und deren Reisen in allen Kreisen lebhaft verfolgt werden. Auf der Werft von Joh. C. Tecklenborg A.-G. lief im Jahre 1902 der Hamburger Fünfmaster „Preußen" vom Stapel, der als größter Schnellsegler oft von sich reden machte. Das Schiff besitzt den Rekord, in 21 Monaten das Kap Horn siebenmal umfahren zu haben, eine Leistung, die so leicht kein anderes Schiff wiederholen wird. Diesem Hamburger Schiffe ist auf Rickmers Werft ein Rivale entstanden, nämlich der Fünfmaster „R. C. Rickmers", der vor kurzem seine erste Reise von der Weser nach Newyork augetreten hat. Der „R. C. Rickmers" ist mit seinen 5548 Br. Reg.-T. das überhaupt größte Segelschiff der Welt; ob es auch das schnellste Segelschiff werden wird und zukünftig die Erfolge des Fünfmasters „Preußen" noch überbietet, muß abgewartet werden. Durch Einbauen einer Hilfsmaschine von 125 nom. Pf.-St. hofft man vorzügliche Reiseresultate zu erzielen. Diese Hilfsmaschine ist in Anbetracht der Größe des Schiffes nicht gerade sehr stark zu nennen, immerhin aber wird das Schiff mit ihrer Hilfe imstande sein, bei sehr schwachen Winden und Windstillen eine Geschwindigkeit von ungefähr 6 Knoten zu erreichen. Von welch großem Nutzen dieses ist, läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß Segelschiffe oft Wochen und sogar Monate durch Windstillen eingebüßt haben.

Auf Rickmers' Werft wurde schon einmal vor etwa 15 Jahren für eigene Rechnung ein Fünfmaster gebaut und ebenfalls mit einer wenn auch schwächeren Hilfsmaschine ausgerüstet. Dieses Schiff, die „Marie Rickmers", wurde gleich auf seiner ersten Reise vom Geschick ereilt. Auf der Heimreise von Saigon nach Europa ist das Schiff verloren gegangen. Nachdem es Anjer passiert hatte, wurde es noch einmal im südatlantischen Ozean gesehen und seitdem ist das stolze Schiff verschwunden.

Zur Revolution auf Kuba



Präsident Palma. — Der Regierungspalast in Havanna.

Es ist bisher immer noch nicht klar geworden, wie sich das Schicksal Kubas gestalten wird. Der Präsident Palma, welcher seinerzeit mit Unterstützung der Amerikaner von der jungen Republik gewählt worden ist, hat nun seinerseits die amerikanische Hilfe in Anspruch nehmen müssen. In letzter Stunde ist er sich darüber klar geworden, daß er, wenn er dies tun, schließlich die herbeigerufenen Geister kaum wieder los werden würde. Da wollte er von zwei Uebeln das kleinere wählen und doch lieber mit den Revolutionären paktieren, deren Widerwille sich ja weniger gegen seine Person als gegen sein Regierungssystem richtet. Bisher scheint er ja allerdings mit seinen Anerbietungen wenig Glück gehabt zu haben. Aber auch die Revolutionäre werden angesichts der aufgebotenen amerikanischen Truppen sich sagen müssen, daß sie besser daran tun, die Streitaxt zu begraben. Denn daß die Amerikaner, welche für ihren Handel sich in Kuba einen jederzeit aufnahmefähigen Markt sichern wollen, nicht dulden können, daß dieser Markt durch Raufereien der Parteihäuptlinge seine Kaufkraft einbüßt, ist auch ihnen durch das plötzliche Erscheinen der Blaujacken in Havana sehr deutlich gemacht worden. Da heißt es also für beide Teile: nachgeben, wenn sie nicht beide verzehrt werden wollen. Appetit hätten ja wohl die Amerikaner. Kuba ist auch ein zu fetter Happen und liegt gerade so recht bequem an die Nase von Florida angelehnt. Dazu kommt, daß Portorico schon amerikanisch ist und Haiti und San Domingo auch schon längst den amerikanischen Appetitt angeregt haben. Was wäre das für eine schöne Mahlzeit: Kuba, San Domingo und die kleinen dänischen Inselchen dazu, die Dänemark nur zu gerne hergeben würde. Dann wären Amerikaner und Engländer in Westindien so schön unter sich und der Panama-Kanal den Amerikanern sicher. So peinlich aber diese Situation für das europäische Festland wäre, das eine brächte sie sicher am Guten: Sie würde den Grund zu einer ernsten Rivalität zwischen England und Amerika legen und somit neue Konstellationen vorbereiten, aus denen auch Europa Nutzen ziehen könnte.



Thorn, 29. September.

Wochenrundschau.

Umzug! Wenn man nur das Wort hört, überläuft es einen heiß und kalt. Mittagessen im völlig ausgeräumten Zimmer, zerschlagenes Geschirr, abgestoßene Ecken, endloses Warten auf den Möbelwagen und Hunderte von andern Unannehmlichkeiten hat der mit in den Kauf zu nehmen, der seine Wohnung wechseln muß. Und dann die bange Frage: „Wie wird es sich im neuen Heim leben lassen?" Das alte hatte ja Mängel, gewiß! Aber schließlich hatte man sich so schön eingelebt, man stand mit den Hausgenossen auf gutem Fuße, war in der Nachbarschaft bekannt – wie wird sich künftig das alles gestalten. Doppelt glücklich preist man in diesen Tagen, den, der ein eigenes Haus besitzt. In diesem Jahre ist es mit dem Umzuge nicht ganz so schlimm, denn das größte Schreckgespenst aller Nichthausbesitzer hat viel von seiner Furchtbarkeit verloren: der Wohnungsmangel. Die Durchbrüche haben der Altstadt Luft gemacht, und geschäftskundige Unternehmer haben die Lage auszunutzen verstanden. Besonders in der Brombergervorstadt sind die neuen Häuser wie Pilze aus der Erde geschossen. Ganze neue Straßenzüge sind entstanden, und die dort geschaffenen Wohnungen bieten Annehmlichkeiten, wie sie die Altstadt nicht aufzuweisen hat. Mit Freude wird jeder die Entwickelung unserer Heimat beobachten, mit doppelter Freude, weil dieses Wachstum ein durchaus gesundes ist. Trotz der überaus regen Bautätigkeit gibt es keine leeren Wohnungen. Kaum hat der letzte Handwerker das neue Gebäude verlassen, so rücken schon die Mieter an. Es ist daher zu erwarten, daß auch im nächsten Jahre die Baulust andauern wird.

Auch die Stadt baut und will weiter bauen. Der große Gasometer an der Defensionskaserne geht seiner Vollendung entgegen, nun kommt das Schlachthaus an die Reihe. 160 000 bis

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

„Man muß dabei sein!" — Weltstädtische Neugierde. — Der Andrang zu den Premièren. — Ein guter Ausgang. — Der Neid unserer Langfinger. — Nichts zu machen! — Die Schätze unter der Erde. — Ausländischer Besuch. — Wichtige Verhandlungen. — Das liebe Geld. — Der Krach im „Theater des Westens". — Aus unserem Theaterleben.

„Man muß dabei sein!" das ist für zahllose Berliner und Berlinerinnen bestimmter Gesellschaftskreise das Schlagwort geworden. In den meisten Fällen handelt es sich nicht um ein persönliches Interesse, nicht einmal um die Befriedigung der Schaulust, nein, man betrachtet es als eine Verpflichtung gegen sich selbst und als ein gesellschaftliches Erfordernis „dabei zu sein". An irgend einer besonderen Veranstaltung, sei sie künstlerischen, literarischen oder geselligen Charakters, teilzunehmen, zumal wenn es sich um eine ganz besondere und seltene Darbietung handelt, ist ja selbstverständlich sehr erklärlich, das war stets schon in Berlin ausgeprägt gewesen, wir brauchen uns da nur des ungeheuren Enthusiasmus für Henriette Sonntag zu erinnern, aber welch' Unterschied zwischen früher und jetzt: damals ein leidenschaftliches Interesse für die Künstlerin und deren Kunst, heute nur — wenigstens in den meisten Fällen — der Drang „mitzumachen", die Sucht, dem „Spektakel" beizuwohnen, weniger zu sehen, als gesehen zu werden, und weniger um zu sprechen über das Gesehene, als zu renommieren: „Oho, wir waren auch dabei! Wir gehörten zu den Bevorzugten! Es hat zwar viel Geld gekostet, aber was macht das, wenn so und so viele Andere mit langer Nase abziehen müssen." — Aus diesem Bestreben erklärt sich der stete Andrang zu den Premièren, die ja jetzt wieder mehr und mehr auf der Abendkarte unseres weltstädtischen Unterhaltungsprogramms stehen, und das erklärt die oft nicht vor den seltsamsten Mitteln zurückschreckende Jagd nach Einlaßkarten zu einer Neueröffnung oder Erstaufführung; berichtet man doch, daß für die am letzten Sonntag stattgefundene Premiere der neuen Jahresrevue von Julius Freund: „Der Teufel lacht dazu" an 10 000 Vorbestellungen eingelaufen waren, während nur 1200 Karten verkauft werden konnten, und daß mit Freuden für bessere Plätze bis zu 100 Mark, für schlechtere bis zu 30 Mk. gezahlt wurden! Das Gleiche kann man bei ähnlichen Veranlassungen beobachten, und für einen Satyriker würden die Schilderungen gewisser Vorgänge auf diesem Gebiete Berliner Lächerlichkeiten und Uebertreibungen den ergiebigsten Stoff zu einem Lustspiel bieten.

„Man muß dabei sein" — das Wort mag jüngsthin unsere Herren Langfinger recht in Aufregung versetzt haben, als sie von dem so leicht gelungenen und ertragreichen Diebstahl in der Münchener Münze neiderfüllt lasen. Nun schrecken ja unsere „schweren Jungen" vor keinem Wagestück zurück, sie haben schon am hellen Tageslicht in drei Möbelwagen die gesamte Einrichtung einer Villa fortgebracht, sie mausten vom Tegeler Schießplatze daß Bronzerohr eines Vierundzwanzigpfünders, sie deckten die Zinkdächer einzelner Gebäude ab und wußten sie zentnerweise beiseite zu schaffen, sie gehen gelegentlich den Geldspinden mit konzertriertem Sauerstoff zu Leibe, um einzelne Stellen der Eisenplatten schneller zum Schmelzen zu bringen, aber an den Juliusturm mit seinen 120 Millionen Mark in gemünztem Golde, an die Berliner Münze und Reichsbank haben sie sich doch noch nicht gewagt und werden es wohl auch kaum tun, da die Ueberwachung eine zu umsichtige und strenge ist. So steht der Juliusturm bei Spandau mit seinem goldenen Inhalt, dem Reichskriegsschatz, der das kleine Gewicht von 50 000 kg hat, unter strenger militärischer Bewachung, während die Revisionen nur zweimal im Jahre stattfinden, die Räume dagegen mit den Vorräten unserer Münze stündlich Tag und Nacht revidiert werden, was durch Kontrolluhren genau verzeichnet wird. Nicht minder sorgfältig ist die Kontrolle der Kassenscheine in der Reichsdruckerei und ebenso jene der Schätze der Reichsbank, welche außer den dort niedergelegten Wertpapieren und Wertsachen aus den Barvorräten bestehen, aus ungemünzten Gold- und Silberbarren, sowie gemünzten Geldsorten aller Länder — um sofort jeder Exportnachfrage begegnen zu können — und Banknoten. All' das wird in dem gewaltigen unterirdischen Tresor aufbewahrt; um denselben diebessicher zu machen, stellte man den Fußboden aus einer mit Stahlschienen durchzogenen Zementlage von dreiviertel Meter Stärke her, wodurch ein Unterminieren unmöglich ist. Die Wände sind gleichfalls unzerstörbar, die Fenstergitter bestehen aus Gußstahl und die Läden aus undurchbohrbaren Panzerplatten; Bulldoggbolzen und Rammen sind, wo erforderlich, zur Erhöhung der Sicherheit gegen Diebesgefahr angebracht, zwei nach den neuesten Erfahrungen gebaute Türen aus Stahlpanzerplatten führen zu den Gewölben nnd sind mit schwersten vorspringenden Bolzen versehen, die in die Türrahmen eingreifen. Die Schlösser, deutsches Fabrikat, gewähren unbedingte Sicherheit; die Decke ist wie der Fußboden aus Zement angefertigt, verstärkt durch eiserne Träger. Aus dem Gewölbe, in welchem die Depots aufbewahrt werden, führen keine Fenster auf die Straße, um es unmöglich zu machen, von dort aus explosive Stoffe in jene Schatzkammer werfen zu können. Außer der Bank von Frankreich hat kein zweites Geldinstitut der Welt einen derart hohen Milliardenbetrag in Verwahrung wie die deutsche Reichsbank, deren Diskonto-, Lombard- und Giro-Verkehr sich über die ganze Erde erstreckt, und welche durch die Verbreitung ihrer Zweigstellen über unser gesamtes Vaterland nach einer Lieblings äußerung des verstorbenen, sehr verdienstvollen Reichsbankpräsidenten von Dechend „ganz Deutschland in einen Bankplatz verwandelt hat".

Die Stellung eines Reichsbankpräsidenten gehört zu den verantwortlichsten und aufreibendsten, da es sich ja oft um Entschlüsse von weittragendster Bedeutung handelt, und nicht genug mit der vielumfassenden Tätigkeit im eigenen Beruf, treten an den Präsidenten auch mancherlei andere Anforderungen heran, die ebenso wichtig wie zeitraubend sind. So wird unser Reichsbankpräsident Dr. Koch das Präsidium der vom 1. bis 5. Oktober hier tagenden „International Law Association" führen, zu deren Verhandlungen viele der tüchtigsten ausländischen Juristen erscheinen werden. Die bereits angemeldeten Vorträge der ersten Rechtsgelehrten aus England, Frankreich und Deutschland dürften von wesentlichstem Einfluß sein auf internationale Bestimmungen und Abmachungen juristischer wie auch volkswirtschaftlicher und militärischer Natur. Große Vorbereitungen hat man in Berlin getroffen, um den fremden Gästen den Aufenthalt hier möglichst angenehm zu gestalten, wobei die Vertreter unseren Juristenwelt und Kaufmannschaft mit unsereä städtischen Behörden wetteifern, da neben mancherlei Festlichkeiten auch ein Empfang und eine Bewirtung der Konferenzmitglieder im Rathause vorgesehen ist. Das können sich unserer Stadtväter schon leisten, beträgt doch der diesmalige Ueberschuß der städtischen Finanzen $11\frac{1}{2}$ Millionen Mark, eine willkommene Nachricht, obgleich dadurch die Steuern auch nicht um einen Pfennig herabgesetzt werden; dem beu-

180 000 Mk. wird der Umbau kosten. Manchen sparsamen Stadtvater durchfuhr ein Schreck, als er in der letzten Stadtverordnetensitzung diese Kunde vernahm. In Gedanken sah er schon, wie die Steuerschraube um einige Windungen stärker angezogen wird. Aber wir können beruhigt sein: die Kosten des Schlachthofumbaues werden durch eine Erhöhung der Schlachtgebühren gedeckt werden, zu der sich die Schlächterinnung bereit erklärt hat. Die Frage ist nur die, ob die Schlachter diese Erhöhung ihrer Geschäftsunkosten selbst tragen oder ob sie die Mehrausgabe den Konsumenten aufbürden werden. Der letztere Fall ist der wahrscheinlichste, also werden die armen Steuerzahler indirekt doch die Rechnung für die Umgestaltung des Schlachthofes begleichen müssen.

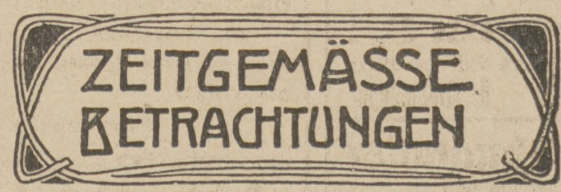
Kaiser Wilhelm an Bord einer französischen Jacht.

Der Besuch, den Kaiser Wilhelm während seiner Nordlandsreise auf der Jacht „Ariane" des französischen Großindustriellen Menier gemacht hat, wird in allen seinen Einzelheiten in der französischen Zeitschrift „Je sais tout" nun ausführlich geschildert, nachdem bereits vor einiger Zeit die Zeitungen summarische Berichte gebracht hatten. In den Erzählungen des Redakteurs Gaston Bérardi, der sich mit Menier zusammen auf der „Ariane" befand, tritt uns das Bild des Kaisers in besonders lebendigen Farben entgegen. „Ein freies Lachen, das gesunde und kräftige, leuchtend weiße Zähne zeigt," so schildert er den Herrscher, „ein voller Schnurrbart, viel eher lustig nach oben gestrichen, als in zwei drohenden Spitzen sich emporsträubend wie der berühmte Schnurrbart, den die offiziellen Photographien uns zeigen; das Gesicht ziemlich breit mit vorspringenden Backenknochen, mit gerader Nase und blauen Augen, die einen metallischen Glanz haben und von erstaunlicher Lebhaftigkeit und Beweglichkeit sind; mit einem sich tief einbohrenden, klugen und forschenden Blick; die Haare kurz geschnitten, militärisch und leicht ergrauend; von mittlerer Größe, aber aufrecht und elastisch trotz eines beginnenden Embonpoints. Und die ganze Persönlichkeit in unaufhörlicher Tätigkeit, stets in Bewegung, stets ihre Stellung verändernd, dabei die Worte mit markanten Gesten begleitend, mit dem Kopf energisch zustimmend oder ablehnend, kurz eine erstaunliche Jugendlichkeit des ganzen Auftretens." Von Waldeck-Rousseau sagte der Kaiser: „Das war ein großer Staatsmann, und ich habe Frankreich aufrichtig darum beklagt, ihn verloren zu haben. Ich kenne das Leiden, an dem er gestorben ist. Es ist die Krankheit, an der man in meiner Familie stirbt. Ich werde niemals den Blick meines Vaters vergessen, wenn er die Wahrheit auf dem Antlitz derer zu erraten suchte, die mit ihm in Berührung kamen . . ." Als das Gespräch auf den russisch-japanischen Krieg kam, sprach Kaiser Wilhelm seine besondere Bewunderung darüber aus, daß die Japaner es verstanden hätten, die genauesten Informationen in der ganzen Welt einzuziehen. „Wenn man einem begegnet," meinte er, „dann weiß man wirklich nicht, ob man einen Kaufmann, einen Künstler oder einen verkleideten Offizier vor sich hat. Ich habe mir erzählen lassen, daß in einer Barbierstube, in der russische Militärattachées sich rasieren ließen, der Barbier, der mit dem Rasiermesser um ihre Gesichter herumhantierte, ein Oberst des japanischen Generalstabes war. Man wird in der Folge in Asien und anderswo sehen, was dieser Triumph der Gelben über die Weißen kosten kann." Von der gelben Gefahr wandte sich die Unterhaltung zu der roten Gefahr, die heute alle Staatsoberhäupter der Welt bedroht. „M. Fallières setzt sich denselben Gefahren aus wie der Zar," sagte der Kaiser, „und Mr. Roosevelt ist nicht sicherer vor ihnen als der König von Spanien. Es herrscht in dem Heer der Revolutionäre ein Einverständnis, das leider unter denen, die die Ordnung und Autorität repräsentieren, nicht besteht." Bei dem Souper, das der Kaiser dann den Franzosen auf seinem Schiffe gab, fühlte sich Bérardi, der in Deutschland studiert hat, von einer eigentümlich deutschen Stimmung umgeben. „Ein wenig von dem alten Geist der deutschen Familie verbreitet sich immer um die Gäste nach einem gemeinsamen Mahl . . . Ich fand ein Echo davon, das mich tief berührte, in der Art, wie der Kaiser eine Erinnerung an seine Mutter erzählte und dabei häufig von der Kaiserin Friedrich sprach: „Mama sagte zu mir . . ." Ich fand es wieder in der liebenswürdigen Weise, mit der er die Honneurs des Wirtes machte und ich wurde durch tausend unbemerkte Kleinigkeiten daran erinnert bis herab zu den Konfitüren, die mit Silberpapier umwickelt waren und die Porträts des Kaiserpaares trugen, die man uns zum Dessert gereicht hatte und die eine wohlmeinende Hand sorgfältig für uns in einen seidenen Beutel zum Mitnehmen steckte . . ." Eine interessante Bemerkung des Kaisers wird noch mitgeteilt. Der Herrscher schläft wenig, aber alle Tage hält er doch seine Siesta und zwar legt er sich dabei stets zu Bett. „Nirgends ruht man besser aus", so meinte er, „als wenn die Bettücher den Körper berühren. Der Schlaf ist nur dann ein wirklicher Erneurer der Kräfte, wenn man entkleidet ist."



* **Ein alter Offizier Garibaldis in Not.** Wie aus Rom gemeldet wird, fand man am Donnerstag auf der Piazza San Silvestro zu Rom einen kraftlos zusammengebrochenen Greis. Man brachte ihn ins Hospital, wo man einmal feststellte, daß seine Schwäche durch Hunger verursacht war, und ihm vorsichtig Bouillon einflößte, dann aber konstatieren mußte, daß der Unglückliche der frühere Oberst des Generals Garibaldi Martinotti ist. Martinotti hat bei Custozza gekämpft und hat die Vogesen-Kampagne gegen Deutschland mitgemacht. Er war es, der bei Dijon unter dem Leichenhügel des ersten Bataillons des 61. Regimentes die einzige während des Feldzuges in die Hände des Feindes gefallene preußische Fahne fand und dafür dekoriert wurde. Später kämpfte er 1892 bei Domokos, wo er den Grad eines griechischen Obersten erhielt, und nahm unter Garcia Gomez am kubanischen Kriege teil. Zurückgekehrt, nahm der alte Freischärler den Posten als Aufseher bei den römischen Schwefelbädern ein, den er aber nicht lange innehatte, weil die geschwächte Gesundheit des Greises die Schwefeldünste nicht vertragen konnte. Vom Kriegsministerium erhielt Martinotti kleine Unterstützungen, die ihn aber nicht vor Hunger schützten, dem er endlich erlag.

* **Eine Spielwaren-Ausstellung in Paris.** Wie alljährlich, so ist auch in diesem Herbst wieder die Spielwaren-Ausstellung in den Champs-Elysées, die unter dem besonderen Protektorat des Polizeipräfekten Lépine steht, eröffnet worden. Mit Entzücken betrachteten die kleinen Herrschaften, die in großer Zahl zu dieser vor allem für sie bestimmten Ausstellung herbeigeströmt waren, die neuartigen Spielwerkzeuge, die dies Jahr die Pariser Fabrikanten erdacht haben. Die Kleinen wollen immer das Neueste, was sie auf der Straße sehen, und so darf denn d.s Spielzeug nicht hinter dem Geiste der Zeit herhinken. Automobile in allen Systemen und allen Formen sind daher vertreten, aber am schönsten ist doch ein Automobil, das nicht nur schnell fahren kann, sondern auch ganz nach dem Belieben seines Besitzers eine „Panne" erleidet und dadurch eigentlich erst den richtigen Automobilen gleichkommt. Das altehrwürdige Schaukelpferd muß einem mit Pedalen versehenen Automobil weichen und an die Stelle der Eisenbahnanlagen, mit denen die Kinder noch im Vorjahr spielten, ist jetzt eine richtige Untergrundbahn getreten. Auch das Erdbeben von San Francisco ist höchst naturalistisch dargestellt und erfüllt vorzüglich seinen Zweck, indem unter dem Jubel der Zuschauer mit furchtbarem Gepolter alle die kleinen Pappehäuser durcheinander purzeln. Der vielbesprochene Besuch der Tänzerinnen König Sisowaths in Paris, der so weite Kreise der Politiker und Künstler in Aufregung versetzte, wird auch für die Kinderstube nicht ohne Folgen bleiben, denn reizende Figürchen der niedlichen braunen Prinzessinnen kommen in der charakteristischen Tracht ihrer priesterlichen Tänze auf den Markt und tragen Grazie und Schönheit auf den Spieltisch.



„Des Zaren Reiselied!"

Der Herbst begann, der Wind treibt welke Blätter — die letzten Sommerfrischler sind zurück — in Rußland aber herrscht noch „schwüles" Wetter — drum hebe ich zur Ferne meinen Blick. — Wo durch die Flut die flotten Segler gleiten — wo Wellen rauschen und die Möwen ziehn — dorthin in jene uferlosen Weiten — will ich mich zur Erholung jetzt bemühn! — — In dieser Zeit, der ziel- und ordnungslosen — tuts not, daß festen Boden man gewinnt — gottlob es gibt noch einige Matrosen — die mir mit Leib und Seel ergeben sind. — Ich wollte einst der Welt den Frieden bringen, — denn der Kongreß im Haag war nicht nur Schein, — das große Werk — es sollte nicht gelingen, — nun such den Frieden ich für mich allein! — — Wie grüß ich dich, du trauter Meeresfrieden! — Ringsum nur Wasser und der Himmelsdom, — hier ist mir keine Aufregung beschieden — ich höre nicht das Schreckenswort „Progrom" — hier gibts nicht Nihilisten und Verräter — und kein Kosake peitscht ein Menschenkind — hier ist der Sturm der einzige Attentäter — er peitscht die Wellen, wenn sie schläfrig sind! — — Leb wohl mein Volk ich mußte dich verlassen — doch sorg dich nicht ich kehre bald zurück, — du mußt dich nur erst selbst in Ruhe fassen, — dann komm ich heim und führe dich zum Glück. — In bester Hoffnung fuhr ich ja von hinnen — und die Familie nahm ich mit hinaus — man muß auch für die Seinen Zeit gewinnen — so ists in jedem wohlbestellten Haus! — — Komm an mein Herz, mein Sohn, so lieb und teuer — den ich seit langen Jahren mir ersehnt — dereinst bestimmt des Russenreiches Steuer — zu lenken, wie man's jetzt von mir gewöhnt, — des Reiches Zukunft muß mich stets begleiten, — und wie das Meer den Sohn des Zaren wiegt — fürwahr, da wird kein Mensch es mehr bestreiten — daß Rußlands Zukunft auf dem Wasser liegt! — — So sprach der Zar! — — Das Schiff streicht durch die Wellen, — und sicher fühlt es sich auf hoher Flut — doch kann indeß ein ander Schiff zerschellen, — das Staatsschiff, denn es steuert niemand gut! — Es gleitet durch ein Meer von Blut und Tränen — der rechte Steuermann wird noch vermißt — kein Passagier kann sich mehr sicher wähnen — auf diesem Wrack! — — Ernst Heiter Verschronist.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 28. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 756—788 Gr. 170 Mk. bez.
inländisch bunt 761—766 Gr. 167—170 Mk. bez
inländisch rot 653—772 Gr. 148—168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 673—747 Gr. $152-152\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650—686 Gr. 153—162 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 108—111 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländische weiße 145 Mk. bez.
inländische grüne 140 Mk. bez.
inländische Viktoria- 175 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 148—158 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,00—8,90 Mk. bez.
Roggen- 9,50 Mk. bez.

Magdeburg, 28. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,20—9,25. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,60—7,80. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,75—20,00. Kristallzucker 1 mit Sack —,— —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19,50. Gem. Melis mit Sack 18,75— —,—. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September —,— Gd., —,— Br., per Oktober 19,30 Gd., 19,35 Br., per Oktober-Dezember 19,05 Gd. 19,20 Br., per November-Dezember 18,95 Gd., 19,10 Br., per Januar-März 19,20 Gd., 19,30 Br. Ruhig.

Köln, 28. September. Rüböl loko 67,00, per Oktober 67,50. Wetter: Unbeständig.

Hamburg, 28. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September —,— Gd., per Dezember $38\frac{1}{2}$ Gd., per März $38\frac{3}{4}$ Gd., per Mai 39 Gd. Stetig.

Hamburg, 28. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September —,—, per Oktober 19,45, per Dezember 19,15, per März 19,45, per Mai 19,65, per August 19,90. Fest.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Ch. Blankstein per Salewski, 7 Traften: 4600 kief. Rundhölzer. Von Urbanski & Werner per Gorski, 2 Traften: 267 kieferne Rundhölzer, 4392 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 120 eichene Rundhölzer. Von A Karpf per Beth, 1 Traft: 2326 kief. Balken, Mauerlatten und Timber. Von K. Hirschfeld per Likwein, 1 Traft: 2818 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber.

Kohlenersparnis zu erzielen, ist bei den immer mehr steigenden Preisen für alle Haushaltungen von großer Wichtigkeit. Wenn dieses erreicht werden soll, ist es erforderlich, nur Oefen eines durchaus bewährten Systems zu verwenden, di den ganzen Winter hindurch bei mäßigem Brennstoffverbrauch in Brand gehalten werden können und dabei für eine angenehme und gleichmäßige Erwärmung der Wohnräume Gewähr leisten. Oefen, die in dieser Hinsicht wohl weitgehendsten Anforderungen entsprechen, sind die bekannten Dauerbrandöfen „Patent Germania" von der Firma Oscar Winter, Hannover, von denen über 400 000 Stück in der kurzen Zeit von zehn Jahren verkauft werden konnten. Wir empfehlen daher bei Bezug des Ofens sich über dieses vorzügliche System durch Bezug einer Original-Verkaufsliste von einer besseren Ofenhandlung oder direkt vom Fabrikanten eingehend zu orientieren.

gen schon die sofort von städtischer Seite veröffentlichten Mitteilungen über die kommenden großen Ausgaben des neuen Etats vor.

Ja, ja, das liebe Geld! Und doch muß es genug Leute in Berlin geben, die es durchaus los werden wollen oder die es leicht verschmerzen können, wenn sie es los geworden sind. Sonst könnten wirlich hier nicht immer neue und neue Theaterprojekte ins Kraut schießen, die nicht bloß, woran man uns ja genugsam gewöhnt hat, Pläne bleiben, sondern die auch ihrer Verwirklichung entgegengehen, derart, daß, wenn auch noch keine einzige Hand gerührt wurde zu ihrer baulichen Ausführung, doch schon die finanzielle Gründung sicher ist. Eine nette Persiflage — mit tatsächlichem Hintergrund — brachten da kürzlich die „Lustigen Blätter", indem zwei Grundstücksspekulanten über die Verwertung eines weit vom Verkehr und von den bewohnten Straßen abseits gelegenen Platzes verhandelten, der sich weder zur Bebauung mit Wohnhäusern, noch für eine „Kuranstalt" oder ein „Hotel" eignete und somit völlig nutzlos war. „Ich habs", rief der eine frohlockend, „wir gründen ein Theater dorthin, dabei kommen wir am besten auf unsere Rechnung!" — „Wirds denn was machen?" fragte der andere. — „Eins sicher: Pleite!" Zur letzteren brauchts nicht einmal einer einsamen Stätte, wie es uns die verworrenen Verhältnisse des „Theaters des Westens" beweisen, die mit einem Male grell an die Oeffentlichkeit treten, nachdem sie in eingeweihten Kreisen schon längst kein Geheimnis mehr waren. Trotz günstiger Kassenerfolge in den beiden letzten Saisons haperte es doch fortwährend am nötigsten, am Gelde, und war ein Loch glücklich zugestopft, so klaffte ein anderes nebenan desto schlimmer auf; unter dem fortwährenden Haschen der Direktion nach neuen Barmitteln litt natürlich auch erheblich der künstlerische Betrieb. Man erzählte sich, daß das Defizit weit über eine halbe Million Mark betragen soll, und man fragt sich nachdenklich, wie da überhaupt eine Gesundung des ganzen Unternehmens möglich ist. Der persönlich sich vieler Sympathien erfreuende Intendant Prasch, dessen Berliner Direktionsführung wahrlich nie auf Rosen gebettet gewesen, hat seine Tätigkeit niedergelegt, die zunächst ein Mitglied der genannten Bühne übernommen. Ob es diesem muterfüllten Künstler besser gelingen wird, den verfahrenen Thespiskarren wieder flott zu machen, bleibt abzuwarten.

Von besonderen Bühnenerfolgen der letzten Woche ist kaum zu berichten, mehr vom Gegenteil, nur die schon anfangs erwähnte Revue des **Metropoltheaters**, das lustige und blendende Simmelsammelsurium: „**Der Teufel lacht dazu**" von **Julius Freund** fand reichen Beifall. Es trifft eben hier alles zusammen, eine größere äußere Wirkung zu erzielen; um die witzige Handlung und die flotte Musik von Viktor Holländer spannt sich ein glänzender dekorativer Rahmen mit allen möglichen und unmöglichen szenischen Ueberraschungen farbenreichster Art — und Berltn lacht dazu! Viel mehr jedenfalls wie bei dem **Reulingschen** Schwank „**Das Friedensdorf**" im **Lustspielhause** und bei **Bernhard Shaws** Komödie „**Man kann nie wissen**" im **Kleinen Theater**. Das erstere Stück enthält einige flotte Szenen, während andere wieder recht gequälten Humor aufweisen, und eine gut angelegte, aber schlecht durchgeführte Handlung, das letztere sehr viele treffende und geistreiche Bemerkungen, aber 's ist doch schließlich eine dramatische Entgleisung, man amüsiert sich wohl hier und da recht gut, glaubt aber nicht an die Figuren auf der Bühne und ihr Tun und Treiben. Das **Neue Theater** brachte ein in Berlin bisher unbekanntes Drama von **Walter Bloem** „**Der Jubiläumsbrunnen**" zur Aufführung, das schon auf anderen Bühnen während des letzten Winters recht beifällig, aber trotzdem ohne nachhaltige Wirkung dargestellt wurde, und so wirds auch in Berlin sein. Einzelne Stellen in dem Stück mit packenden Rednerleistungen gegen die Kunstvandalen und Mucker fanden lebhafte Zustimmung, so daß der Verfasser wiederholt erscheinen konnte, schließlich waren diese Eindrücke jedoch nur recht vorübergehende, bei den Zuschauern zeitigten sie nicht jene innere Wärme und Anteilnahme, welche den dauernden Erfolg verbürgt. Ohne Frage hat der rheinländische Dichter ein starkes dramatisches Talent, aber er läßt sich, wie auch schon in früheren Stücken, von einer für die Bühne nicht geeigneten oratorischen Begabung fortreißen, welche immer wieder und wieder die straffe Entwicklung des Themas hemmt. Der Stoff zum „Jubiläumsbrunnen", den Walter Bloem der Wirklichkeit entnommen, wäre wohl geeigneter für ein Lustspiel gewesen als für ein Drama, und die erste Entwickelung deutet auch darauf hin, bis plötzlich ein ziemlich unvermittelter Umschwung erfolgte. So haben wir nur Halbes, nichts Ganzes erhalten, was bei der unleugbaren Begabung Bloems sehr zu bedauern ist, aber er ist ja noch jung, und die Berliner kritische Luft wird ihm vielleicht mehr nützen wie schaden.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In letzterer Zeit sind wiederholt Verstöße gegen die **Arbeiterschutzgesetze** vorgekommen. Wir weisen daher auf folgende Bestimmungen hin:

a) **Minderjährige** Personen dürfen, soweit reichsgesetzlich nicht ein anderes zugelassen ist, als Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem **Arbeitsbuche** versehen sind. Bei der Annahme solcher Arbeiter hat der Arbeitgeber das Buch einzufordern. Er ist verpflichtet, dasselbe zu verwahren, auf amtliches Verlangen vorzulegen und nach **rechtmäßiger** Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder auszuhändigen. Die Aushändigung erfolgt an den gesetzlichen Vertreter, sofern dieser es verlangt, oder der Arbeiter das sechzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, andernfalls an den Arbeiter selbst. (Reichsgewerbeordnung §§ 107 und 150[1]). Dies gilt für sämtliche aus der Volksschule entlassenen **gewerblichen** Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts. Ob die Beschäftigung als Betriebsbeamter, Werkmeister, Techniker, Geselle, Gehilfe, Lehrling, Fabrik- oder Bauarbeiter erfolgt, ist unerheblich.

Ausgenommen sind: Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, und Handelsgeschäften, Gesinde, die mit gewöhnlichen, auch außerhalb des Gewerbes vorkommenden Arbeiten beschäftigten Tagelöhner und Handarbeiter, Kinder, die bei ihren Angehörigen für diese ohne Arbeitsvertrag beschäftigt werden.

Die Ausstellung der Arbeitsbücher erfolgt auf Antrag oder mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters kostenlos durch die Polizeibehörde. (In Thorn im Einwohner-Meldeamte.)

b) Personen, die in den **Gesindedienst** treten wollen, bedürfen ohne Rücksicht auf das Alter eines **Gesindedienstbuches**. (Gesetz vom 21. Februar 1872 nebst Min.-Instr. Ausstellung wie zu a)

c) Nach dem Gesetze vom 30. März 1903, Reichs-Gesetz-Blatt Nr. 14, dürfen **Kinder** über 12 Jahre nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und **nicht vor** dem Vormittagsunterrichte beschäftigt werden. An den Nachmittagen darf die Beschäftigung beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen **nicht länger als 3 Stunden,** in den Schulferien nicht länger als vier Stunden täglich dauern. Sie darf erst eine Stunde nach beendigtem Unterrichte beginnen.

Die beabsichtigte Beschäftigung von Schulkindern ist von den Arbeitgebern der Ortspolizeibehörde **schriftlich anzuzeigen.**

Verboten ist die Beschäftigung von Kindern in Fabriken, Werkstätten mit Motorbetrieb, Kellereien, bei Bauten aller Art, im Fuhrwerksbetriebe, beim Mischen und Mahlen von Farben usw., fremde Kinder **unter** 12 Jahren dürfen in gewerblichen und Handelsbetrieben überhaupt nicht beschäftigt werden.

Die Beschäftigung eines Kindes ist nicht gestattet, wenn dem Arbeitgeber nicht zuvor für dasselbe eine **Arbeitskarte** eingehändigt ist.

Die Arbeitskarten werden **auf Antrag oder mit Zustimmung** der gesetzlichen Vertreter kostenlos durch die Ortspolizeibehörde ausgestellt. (In Thorn auf Zimmer 49 des Rathauses, wo auch nähere Auskunft über Kinderbeschäftigung erteilt wird.)

Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben unterliegen Geldstrafen bis zu 2000 Mark eventl. bis 6 Monate Gefängnis (§§ 23 bis 27 a. a. O.).

Thorn, den 20. September 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden **die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.
   Unterweisung in den Hausarbeiten.
   Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern.
   Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.
   Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche
   Dauer des Kursus: 1 Jahr.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
   Dauer der Kurse: 1/2 Jahr.

B. Gewerbliche Kurse

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10–12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke**, Prof.

Wohne jetzt

Coppernicusstr. 41 III.

Nehme den Klavier- und Handarbeitsunterricht wieder auf.

Liesbeth Glogau.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Wohne jetzt

Coppernicusstrasse 21, I

im Hause des Herrn Bäckermeisters **A. Burdecki.**

H. Strohmenger.

Mein Zahnatelier

befindet sich jetzt

Katharinenstr. 3, part., r.

Emma Gruczkun,

Dentistin.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**

Esskartoffeln

in vorzügl. Sorten

liefert zentnerweise frei Haus

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstr. 28,
vis à vis Hotel Schwarzer Adler.

Trockenes Kiefernklobenholz

1. u. 2. Klasse in Waggonladungen owie trockenes Kleinholz u. **Kohle** beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.

A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Pflege die Zähne!

Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße reinliche Zähne volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft, und hat sich die nun seit 40 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's,** Hoflieferant. **Zahnpasta** (Odontine) **3mal prämiiert,** am meisten Eingang verschaft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Atem- und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt, a 50 u. 60 Pfg.

Thymol-Mundwasser Mk. 1.-1.50

Drogerie von **Anders & Co.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck**, Lehrerin, **Sachsenhausen,** bei Frankfurt a. M.



Telephon 328. **Thorn, Gerberstrasse 27** **Telephon 328.**

empfiehlt sein

Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren

zu mässigen Preisen.

Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte.

Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

Zum Wohnungswechsel!

Gardinen, Teppiche, Portieren, Läuferstoffe

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Gustav Elias.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 „ „

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:

Albert Olschewski in **Thorn**, Thalstr. 30. (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in **Culmsee.**

Wollene Strumpflängen, wollene Strümpfe, Socken

in guten Qualitäten.

A. Petersilge, Schlossstrasse (Schützenhaus).



Neu aufgenommen!

Wir empfehlen uns zur Lieferung von:

Muster-Beuteln ohne Falte
(auch in Shirting, Pergament)
Muster-Beuteln mit Falte
Zwillings-Beuteln (für 2 Muster)
Muster-Umschlägen
Lohn-Taschen mit Klappen
Versandt-Taschen
Einlege-Beuteln
gelocht oder geschlitzt – mit Eck- oder Querfals, Klammer-, Haken- oder Patentverschluss,
Optiker-Beuteln mit Kupon
Spitz- oder Rundboden-Tüten
Mehl- etc. Säckchen in Shirting u. Dowlas, ein- und mehrfarbig bedruckt.
Anhänge-Etiketten
Mehl-Etiketten
Bijouterie-Etiketten
Manufaktur-Etiketten
Anhängezetteln aller Art
mit Karton-, Metall- oder Patentösen, – mit Schnüren, Fäden, Fäden und Schiffchen
in allen Qualitäten, Grössen, Formen, Papier-, Karton- und Papp-Arten.

Buchdruckerei

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung

G. m. b. H.

Seglerstrasse 11.



Neue Sendung

schwedische

Preisselbeeren

offeriert sehr billig

Carl Sakriss.

Rügenwalder harte

Cervelatwurst

Pfund 1.30 Mk.

empfiehlt

Carl Sakriss.

Empfehle meine

Strumpfstrickerei

zum Stricken und Anstricken von Strümpfen. Reine, unverfälschte **Wolle** halte ich hierzu auf Lager. – Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.

Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Tapeten-Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis.

G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik

33 Altstädtischer Markt 33

empfiehlt

sämtliche Toilette-Artikel

sowie

Parfüms und Toiletteseifen

renommierter deutscher, französischer, englischer Fabriken.

Billige

weisse Kachelöfen

ferner in

Majolika

Elfenbein mit Gold und Seladon

hält stets auf Lager

L. Müller Nachfolger,
Paul Dietrich, Töpfermeister,
Seglerstr. 6.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt von Ad. Kaczmarkiewicz

befindet sich vom 1. Oktob. 05. nur

Gerberstrasse 13|15, pt.,

neben der höheren Töchterschule

Tonfliesen

für Fußboden-Belag und Wandbekleidung empfiehlt in reicher Auswahl

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Beste oberschl. Steinkohlen Salon-Briketts Kleingemachtes Brennholz

liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker

Nussschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare der **königl. Hof-Parfümfabrik** von **C. D. Wunderlich in Nürnberg** eingef. seit 1863, 3mal prämiiert. Rein vegetablisch, garantiert unschädlich, a 70 Pf. **Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg.,** ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl.

Anders & Co., Drogenhandlung.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer, Hugo Claass,** Seglerstraße 22 und Filiale Breitestraße 16, in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** sind

2 grosse Läden

mit hellen Kellerräumen v. 1. 10. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Ein kleiner Laden

in einer belebten Straße, ist **per sofort oder später** zu verm. Off. u. **A. 43** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Großes, helles zweifenstriges Zimmer, geeignet zum technischen Bureau, mit separtem Eingang, am **Altstädtischen Markt** gelegen, vom 1. 10. zu vermieten. Näheres **Breitestraße 26 II.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Wohnung	Preis	Termin
Brückenstr. 13, 7–8 Zim. Zentralheizung	1800	1. 10.
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 3, 1. E., 8 Z., evt. Pferdestall	1600	sof.
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 1, 2. Et., 8 Zim.	1500	sof.
Brückenstr. 11, 3. Et., 7 Z.		1. 10.
Brückenstr. 11, 2. Et., 7 Z.	1400	1. 10.
Schuhmacherstr. 12, 1. Et.,	1300	sof.
Schuhmacherstr. 12, 2. Et., 5 Zimmer	1100	sof.
Altstädt. Markt 8, 1 Et. 4 Zimmer	800	sof.
Schuhmacherstr. Ecke 14, 1. Etage, 5 Zimmer	750	1. 10. od. fr.
Coppernicusstr. 21, 1. Et., 5 Zimmer	620	sof.
Araberstr. 8, Wohnungen im Neubau		1. 4. 07.
Gerechtestr. 5, 3. Et., 4 Z.	550	sof.
Elisabethstr. 4, 2. Et., 3 Z.	515	1. 10.
Bankstr. 6, 1. Et., 3 Zim.	440	1. 10
Mellienstr. 74, 1. Et., 3 Z.	385	sof.
Neust. Markt 1, 3 Zim.	380	1. 10.
Mellienstr. 70, 2. Et., 3 Z.	350	sof.
Culm. Chaussee 74, 1. Et., 4 Zimmer	350	1. 10.
Leibitscherstr. 42, pt., 3 Z.	300	1. 10.
Fischerstr. 15, 1 Laden	240	sof.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Zim.	216	1. 10.
Fischerstr. 9, 1. Et., 2 Z.		1. 10.
Mellienstr. 74, 3. Et., 3 Z.	216	sof.
Mellienstr. 74, 3. Et., 2 Z.	200	sof.
Neust. Markt 12, kleine Wohnung	150–200	1. 10. od. fr.
Brückenstr. 32, 1 Laden mit Keller monatl.	100	sof.
Heiligegeiststr. 11, große Kellerräume monatl.	21	sof.
Brückenstr. 20, 1 Keller		sof.
Mellienstr. 59, 1 Laden; zu erfr. Mellienstr. 72, bei Frank		sof.
Fischerstr. 9, pt. 3 Zim.		sof.

Polizeiliche Bekanntmachung,

die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In Anbetracht der öfteren Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passierenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors usw. **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit** bis zur Schließung der Eingangstüren, jedenfalls aber bis **um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors, sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigentümer der bewohnten Gebäude,** der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser **verpflichtet.**

Eigentümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung".

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 11. September 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Am 3. Oktober abends 8½ Uhr wird die Vorsteherin Fräulein **Vollmar** in der Aula der Gewerbeschule über die Organisation der am 18. Oktober d. Js. zu eröffnenden Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen sprechen. Der Zutritt steht jedermann frei.

Die Direktion der Gewerbeschule.
Abteilung C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Ordentliche Aufwartefrau

für den ganzen Tag ges. Gute Empfehlungen Bedingung. Meldungen 10–12 vormittags in dem Geschäftszimmer der Haushaltungsschule.

Die Vorsteherin.
L. Vollmar.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose 4. Kl. muß bis Dienstag, 2. Okt., bei Verlust des Anrechts, geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Konz. Bildungsanstalt

für Kindergärtnerinnen m. Kinder-Garten.

Der Winterkursus beg. d. 1. Oktober.

Für Stenographie u. Schreibmaschine!
Neuer Kursus am 15. Oktober.

Anmeldungen nehme bereits entgegen.

Ww. E. Zimmermann geb. Ernesti
Coppernicusstraße 11, part.

Grosser Gelegenheitsposten

Gebleichte Damast-Servietten das halbe Dutzend **1.40 Mk.**
Kaffeedecken mit Fransen in den schönsten bunt. Mustern, Stück . . . **80 Pf.**

Kaufhaus M. S. LEISER

Altstädtischer Markt Nr. 34.

Voranzeige!

Der diesjährige erste grosse **88** Pfg.-Tag

findet **Ende Oktober** statt.

Albert Fromberg

Seglerstrasse 28. Telefon 284.

Chemisch-reine, neutrale

Tapisserie-Seife

empfehlenswert zur Wäsche der mit waschechten Seiden ꝛc. gestickten Artikel.

Stück 25 Pfennig.

A. Petersilge,
Schloßstrasse 9 • Ecke Breitestrasse

Jetzt ist es Zeit

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen

auf Gläser zu setzen und in Töpfe zu pflanzen. Offeriere dieselben in bester Qualität.

B. Engelhardt.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II

Darlehne gibt **F. O. Unger, Berlin,** Wallnertheaterstr. 28. (Rückporto) Unkosten werd. v. Darlehn abgezogen. Keine Vorauszahlungen.





Marienbader

Rudolfsquelle.
Stärkstes natürliches **Gicht**wasser, **Gicht,** gegen harnsaure Diathese, Blasenleiden etc.
Beste Hülfe bei veralteten Leiden

Marienbader Mineralwasser-Versendung.

Neue Sendungen

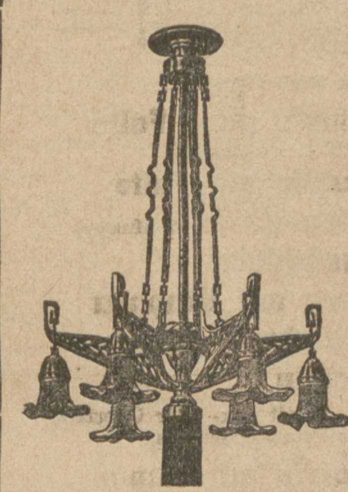
für die

Herbst- u. Winter-Saison

in Damen- und Kinder-Konfektion

vom einfachsten bis elegantesten Genre, sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Gustav Elias.



M. Fischer

Altstädtischer Markt 35.

Größte Auswahl in

Gaskronen, elektrischen Kronen, Petroleum-Kronen und -Lampen

neueste Modelle « « « «
» » » » beste Fabrikate
zu bekannt billigen Preisen.

Der **Ausverkauf**

in noch grosser Auswahl vertretener

Glas-, Porzellan-, Lampen-, Majolikawaren etc.

findet noch zu weiter herabgesetzten Preisen

Gerberstr. 20

neben Café Kaiserkrone statt.

Adolph Granowski.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Landpensionat. Von Sexta an. Erteilt Einjährigenzeugnis.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. ~ Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika

Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft



Zentral-

Reparatur-Werkstatt

für Fahrräder, Nähmaschinen und elektrische Klingelanlagen.

W. Katafias, Mechaniker,
Neustädtischer Markt 24.

• Für die bevorstehende •

Herbst- und Winter-Saison

empfiehlt sein

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe für Anzüge, Paletots etc.

Breitestr. 6 I. **J. Tschichoflos** ~ Eingang Mauerstrasse. ~

Atelier feiner Herren-Moden.

W. Spindler

Färberei u. Chemische Waschanstalt
Berlin-Spindlersfeld bei Cöpenik.

Annahme:

THORN bei A. Böhm

Brückenstrasse. Fernsprecher 397.

Daselbst werden Stoffe zum Plissieren und Brennen angenommen.

Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise** ab. Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Umzüge

werden angenommen.

A. E. Pohl, Baderstr. 28.

Neuen

Magdeb. Sauerkohl

3 Pfund 25 Pfennig

Viktoria-Kocherbsen

Pfund 15 Pfennig

empfiehlt

Carl Sakriss

26 Schuhmacherstrasse 26.

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen

Mellienstraße 78.

Tonröhren

Tonkrippen

empfiehlt

Gustav Ackermann,
Thorn, Mellienstr. 3. Podgorz, Markt 16

Rosshaar und Borsten

kauft und zahlt die höchsten Preise.

Bürsten- u. Pinsel-Fabrik.

Gustav Mayhold,
Heiligegeist- u. Coppernicusstr. Ecke.